

Lernen im Klassenzimmer der Natur

Ein Bildungsgipfel im Nationalpark Berchtesgaden

Die Verbindung von Natur, Bildung und Politik erkundete ein Exkursionsseminar im Nationalpark Berchtesgaden. Rund 20 Lehrkräfte aller Schularten und Fächer machten sich auf in die Berge, um vor Ort und am eigenen Leib zu erfahren, welche Wechselwirkungen zwischen Mensch, Gesellschaft und Natur bestehen. Ein zentrales Thema war dabei die Frage nach der bestmöglichen Gestaltung von Bildungsprozessen.

Die Tagung wurde gemeinsam mit der TU München, dem Schülerforschungszentrum Berchtesgaden (SFZ), der Dillinger Akademie für Lehrerfortbildung und dem Nationalpark Berchtesgaden durchgeführt. Ulrich Dettweiler (TU) und Susanne Bley (SFZ) führten die Gruppe zunächst zum rund 1900 Meter hoch gelegenen Blaueisgletscher, beziehungsweise zu dem, was vom Gletscher noch übrig ist. Die Erwärmung der vergangenen 100 Jahre hat den nördlichsten Gletscher der Alpen zu einem kleinen Eisfeld abgeschmolzen. Auf dem Weg in die Höhe sammelte die Gruppe Daten zum Wetter und übte die Orientierung im Gelände.

Der Weg als Bildungsanlass

Dahinter steht eine Bildungstheorie, die Ulrich Dettweiler so auf den Punkt brachte: „Wir laufen nicht blind von einem Ziel zum nächsten, sondern wir nutzen den Weg selbst als Bildungsanlass.“ Dieses Konzept wurde auch schon mit Schülergruppen erfolgreich erprobt: Es geht nicht um das bloße Einsammeln von Ergebnissen, sondern um den Aneignungsprozess.

Dazu bietet das „Klassenzimmer Natur“ viele Anlässe. Ein Nebeneffekt war für die Teilnehmer, dass man dort beschäftigt kaum die Anstrengung des Bergsteigens bemerkte. In einer Zeit, in der das direkte Erleben von natürlicher und sozialer Umwelt immer seltener wird, ist es für die Organisation von Lernprozessen besonders

wichtig, Erfahrungen zu vermitteln, auf deren Grundlage Erkenntnisse gewonnen werden können. Dabei können auch technische Instrumente eine Rolle spielen, sie sind aber nicht der Ausgangspunkt, denn der muss immer noch beim Ich selbst liegen.



Auf dem Blaueisgletscher im Nationalpark Berchtesgaden

Fotos: Tobias Hindemitt

Dettweiler forscht an der TU München über das „Expeditionary Learning“, bei dem die Natur als Lernort genutzt wird.

Lernort Natur

Im direkten Kontakt mit der Natur und in der Bewegung wird nicht nur die Gesundheit gefördert, sondern auch die sozialen Fähigkeiten und die Wertschätzung für die Natur werden dabei besonders gefördert. So erlebten es –

ob beim gemeinsamen Pflanzenbestimmen, bei der Untersuchung des Gletscherfirns oder bei der Rücksichtnahme beim Wandern in einer größeren Gruppe – auch die Teilnehmer der Tagung.

Umweltbildung

Weil man nur sieht, was man weiß und nur schützt, was man kennt, ist die Umweltbildung eine besonders wichtige Aufgabe des Nationalparks.

Andrea Heiß, die Leiterin des Bildungsressorts, erläuterte die umfangreichen Aktivitäten des Nationalparks und führte durch das neu entstandene

ne „Haus der Berge“ in Berchtesgaden. Mit viel Liebe zum Detail ist dort ein Bildungszentrum entstanden, in dem viel Wert auf die Bedeutung von Leib und Sinnlichkeit für das Lernen gelegt wird.

In Werkstätten kann dort mit Materialien aus der Natur gearbeitet werden, in einem Wasserlabor kann erforscht werden, was man mit dem bloßen Auge nicht wahrnimmt und in einer „Wiesenküche“ kann Natur verarbei-

tet und schließlich auch verkostet werden. Trotz des neuen Bildungshauses steht für Heiß aber weiterhin das Lernen in der freien Natur im Vordergrund. Die Überzeugung, dass Bildung ein Gemeingut ist, wird im Park durch die grundsätzliche Kostenfreiheit der Bildungsangebote realisiert.

Nationalpark als Wirtschaftsfaktor

Gegründet wurde der Nationalpark vor 35 Jahren – ursprünglich, um eine Seilbahn auf den Watzmann zu verhindern. Widerstände gegen den Gedanken des Naturschutzes gibt es bis heute immer wieder, wenn wirtschaftliche Interessen ihm entgegenstehen.

Mittlerweile bringt Naturschutz auch wirtschaftlichen Gewinn, denn der Nationalpark selbst zieht mittlerweile Touristen in das Berchtesgadener Land. Eingeteilt ist das Gebiet des Parks in mehrere Zonen von unterschiedlicher Schutzintensität. In der Kernzone wird die Natur sich selbst überlassen und der Zutritt ist nur an wenigen Stellen erlaubt. Doch auch in diesen Zonen wird derzeit noch am Forst gearbeitet, der stellenweise von Fichtenmonokulturen erst wieder zu einer natürlichen Vielfalt der Baumarten aufgeforstet werden muss. Auch Waldbrände werden hier nicht dem Lauf der Dinge überlassen, sondern gelöscht.

Konflikte zwischen Schutz und Nutzung der Natur treten aber auch durch die weitgehend unbeschränkten Nutzungsrechte der Bundeswehr im Nationalparkgebiet auf. So wurde deutlich, dass die Natur selbst nicht etwa das Andere zur Kultur, sondern längst selbst gesellschaftlich vermittelte Natur ist. Das ist auch von Bedeutung für die Gesellschaft selbst, wie spätestens dann deutlich wird, wenn sie sich durch ihr Handeln die natürlichen Lebensgrundlagen zerstört.

Philosophie der Natur

Will man das Verhältnis zur Natur verstehen, führt letztlich kein Weg an der Philosophie vorbei. Zwei ganz unterschiedliche Konzepte wurden dabei



Im Haus der Berge in Berchtesgaden



Lernen im Klassenzimmer der Natur

vorgetragen und nach ihrem Wirklichkeitsgehalt befragt. Einerseits eine an dem norwegischen Philosophen Arne Naess orientierte Position der unmittelbaren Identifizierung des Einzelnen mit seiner Natur. Aus der privaten Empfindung entsteht demnach die Motivation zum unbedingten Schutz der Natur.

Andererseits eine aus der Naturphilosophie des Deutschen Idealismus schöpfende Überlegung, die vor allem den Widerspruch des Menschen im Blick auf die Natur betrachtet: Er ist selbst ein Naturwesen und angewie-

sen auf ihre Ressourcen und gleichzeitig steht er der Natur auch fremd gegenüber, indem er seine Freiheit gegen ihre Determinierung durchsetzt. Diese unüberwindbare Fremdheit kommt danach schon in der Bedingung der Möglichkeit menschlichen Lebens zum Vorschein, das immer auch Natur verzehren muss, um sich zu erhalten. ■

Michael Spieker